

Entdecken Erinnern Erzählen

Geschichte und Geschichten für Urs Bitterli

Herausgegeben von
Werner Vogt

Grussworte von
Peter von Matt und Fritz Stern

Darin:

Denise Schmid
**Davos 1935 –
viel Sport, viel Schnee,
viel Pragmatismus**

Zürich, 2015, S. 118–125

Nicht im Handel



Davos 1935 – viel Sport, viel Schnee, viel Pragmatismus

Mitte der 1930er-Jahre herrscht Krise, auch in der Schweiz, auch in Davos. Man sorgt sich um das Wohlergehen des Kurorts und versucht möglichst neutral und pragmatisch mit den vielen Deutschen und Gästen anderer Nationen im Ort umzugehen, während sich der politische Himmel rundherum verdüsterte. Was tut sich, und wie lebt man in der damals internationalsten Stadt der Schweiz?

Samstag, 12. Januar 1935. In der *Davoser Zeitung*, dem «Organ der freisinnig-demokratischen Partei» und der einzigen Tageszeitung der Stadt mit 11 000 Einwohnern in den Bergen, steht auf der Frontseite ein Beitrag mit dem Titel «Die Schweiz – auf einem anderen Planeten». Er stammt aus der *New York Tribune*, und der amerikanische Finanzreporter schreibt: «Kommen Sie in die Schweiz und besuchen Sie die ökonomische Stratosphäre! ... Die Schweiz ein Land luftiger Höhen hat sich selbst übertroffen. Sie besitzt eine Jungfrau aus Eis, aber auch eine Jungfrau, was Preise anbetrifft, und ihre vier Millionen Einwohner scheinen jungfrauhoch von allen sozialen Schwierigkeiten, die das übrige Europa belasten, entfernt zu sein – als wären sie auf einem anderen Planeten.» Der Durchschnittsmensch sei von der Weltwirtschaftskrise weder erfasst noch wisse er davon, heisst es. Man habe noch nichts mitbekommen von der Deflation, und die Schweizer sähen keinen Grund für eine Abwertung ihres mit Gold gestützten Frankens. Die Preise seien hoch, die Saläre ebenso und die Arbeitslosigkeit minimal. «Die Schweiz hat keinen Begriff, was in der übrigen Welt vorgeht ... Die Schweiz ist pro Kopf gerechnet das reichste Land der Welt. Die Schweiz hat keine grossen Kriegsschulden abzutragen ... Die Schweiz ist mit bedeutenden Quellen, um den Franken zu halten, ausgestattet.»

Aus der Innenperspektive präsentiert sich die Situation etwas anders. Würde man untersuchen, wie oft das Wort «Krise» 1935 in

der *Davoser Zeitung* auftaucht, würde es gewiss einen der vorderen Ränge einnehmen. Nicht grundlos wird in diesem Jahr auf eidgenössischer Ebene über die Kriseninitiative abgestimmt. Ende Januar 1935 sind 86 Arbeitslose in Davos gemeldet mit 115 unterstützungsberechtigten Angehörigen. Gemessen an der Wohnbevölkerung von rund 11 000, ist das tatsächlich eine eher geringe Zahl. Anders sieht es in der gesamten Schweiz aus. Gab es 1928 nur 0,4 Prozent Arbeitslose, erreicht die Zahl 1935 mit 82 486 Arbeitslosen ungewohnt hohe 4,2 Prozent – dennoch dreimal weniger als in Deutschland. Die Davoser haben die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise von 1928 unmittelbar zu spüren bekommen. Werden 1929 noch 30 Prozent der Übernachtungen von Deutschen gebucht, halbiert sich deren Anzahl bis 1932. Das Baugewerbe spürt den Konjunkturbruch besonders, aber die Davoser sehen der Entwicklung nicht tatenlos zu. Der Bau der Parsennbahn, des Bolgenlifts (erster Bügellift der Welt) und des neuen Eisbahngebäudes zwischen 1932 und 1934 sind auch Massnahmen, um Beschäftigung zu sichern. Sie werden teils als Notstandsarbeiten vom Bund mitfinanziert. Ausserdem wird damit in den 1930er-Jahren der Nobelkurort sukzessive in einen Volkssportort umgewandelt. Und in diesem Ort – Krise hin oder her – ist viel los.

Der Wintersportkalender 1935 ist prall gefüllt: Am 1. Januar findet die Skisprungkonkurrenz auf der Bolgenschanze statt, gefolgt vom Anglo-Suisse-Skirennen auf Parsenn am 5. Januar und dem Eishockeymatch zwischen der Cambridge University und Davos um den Birmingham Cup am gleichen Tag. Am 13. Januar wird das erste Abfahrtsrennen Weissfluh–Strela–Davos abgehalten, am 17. Januar treffen sich die zehn besten Skispringer zum internationalen Wettkampf auf der Bolgenschanze. Vom 19. bis 27. Januar findet die Eishockey-Welt- und Europameisterschaft mit 15 Nationen statt – die grösste, die es je gab. Am Finale nehmen fast 6000 Zuschauer teil. Kanada wird Weltmeister, die Schweiz Europameister. Das war nur der Januar und illustriert, wie international geprägt Davos Mitte der 1930er-Jahre ist. Tonangebend sind die 1500 bis 2000 Deutschen (Bewohner und Gäste), die sich in der Stadt aufhalten. Dazu kommen Franzosen, Italiener und Briten – Sportpioniere auch in Davos und mit eigenem englischen Viertel. Je nach Monat halten sich ständig zwischen 3500 und 5000 ausländische Gäste in Davos auf.

Die Internationalität der Stadt spiegelt sich auch in ihrer Vereinskultur. Neben dem notorischen Kaninchenzüchterverein (die *Davoser Zeitung* meldet, dass er sich am 16. und 17. Januar sehr erfolgreich an der Schweizerischen Kaninchen-Rammlerschau in Solothurn beteiligt hat!) gibt es 40 weitere Vereine. Darunter sind die Association Franco-Belge, der Basler Verein, die Bibliothèque française catholique, die Freimaurerloge Humanitas, dann die ganzen Sportvereine von Hockey über Golf, Ski und Tennis bis zum holländischen Ijssclub te Davos. Es gibt einen internationalen Schachklub, die Naturforschende Gesellschaft, Pro Ticino, die Russische Vereinigung, den Ungarischen Verein, die Vereinigung der Kakteenfreunde und nicht zuletzt den Davoser Feuerbestattungsverein mit 265 Mitgliedern. Dass Davos als kleiner Ort ein eigenes Krematorium hat, ist ein schweizerisches Unikum. Es ist seit 1914 in Betrieb und existiert heute noch.

Ein wichtiges Ereignis Ende 1934 ist die Eröffnung des neuen Eisbahnhauses von Rudolf Gaberel. Die schlichte Form lehnt sich an den nüchternen Davoser «Sanatoriumstil» mit Flachdächern und durchlaufenden gedeckten Liegeterrassen für die Frischluftkur der Tuberkulosepatienten an und bildet den Auftakt für eine neue Sportarchitektur im Hochgebirge.

In der *Davoser Revue* vom Dezember 1934 heisst es dazu: «Dieser ganze Bau nun ist ... aus gutem Bergholz gefügt, dem überall der Naturton gelassen wurde. Nirgends eine Tapete oder Bespannung, nirgends Ölfarbenanstrich; auch die Böden zeigen überall die nackten Holzriemen ... Diese etwas spartanische Haltung des ganzen Baues schickt sich trefflich für ein Sportshaus. Von dem Holz, blank wie es aus dem Stamm geschnitten ist, geht noch etwas von dem Atem des Waldes aus, – es passt zu einem Leben in freier Luft und trockener Kälte, es hat etwas Unverweichlichtes und allem «Molligen» Abholdes.»

Ja, der Ort ist damals wie heute nicht «mollig». Davos ist ebenso internationale Kur- und Sportstadt mit Winterflugplatz (die Flüge zwischen Arosa und Davos erleben eine rege Nachfrage, denn anstatt in viereinhalb Stunden mit der Bahn ist man in zwölf Minuten im anderen Tal) wie eine grosse Berggemeinde mit vielen Seitentälern, in denen die Bauern mit einfachen Mitteln Landwirtschaft betreiben. 1935 ist es erst drei Jahre her, seit das Seitental Dischma mit Elektri-



Das neue Eisbahnhaus von Rudolf Gaberel, davor die grösste Natureisbahn Europas

zität versorgt wird. Es gibt noch keine Kühlschränke, ergo sägen im Winter sechs Mann von Hand rechteckige Blöcke aus der ein Meter dicken Eisdecke des Davoser Sees. Pferdeschlitten ziehen sie dann in die Lagerkeller der Brauerei auf der Seehöhe. Das Eis wird das Bier in der kurzen Sommerperiode kühlen.

Der Sommer 1935 wird besonders kurz, und der Winter ist ausserordentlich lang und hart. Davos versinkt ab Ende Januar in den Schneemassen und wird vom Verkehr abgeschnitten. Am 5. und 6. Februar kann selbst die Rhätische Bahn nicht mehr fahren, und die Autostrasse Davos-Klosters bleibt mangels Schneeräumungsgerät bis Mai zu. Die wenigen Automobilisten – schweizweit sind 69 000 Personenwagen gemeldet – beklagen sich bitterlich darüber in der *Davoser Zeitung*, vor allem als der Winter Mitte Oktober 1935 schon wieder zurückkehrt.



Schneeräumen auf der Promenade, Winter 1935.

Im Hintergrund die Türme des Hotel Regina.

Schneeräumungsarbeiten wurden oft von Arbeitslosen ausgeführt.

Am 6. Februar schreibt Dr. W. Mörikofer, Chef des Observatoriums, in den *Davoser Blättern*, dass es seit dem 31. Januar fast ununterbrochen geschneit habe, 120 Stunden lang, die Gesamthöhe betrage 141 Zentimeter. Der viele Schnee macht eine Verschiebung eines der Hauptereignisse dieses Winters notwendig. Statt im Februar findet das zehnte Parsenn-Derby am 24. März statt. Es ist das grösste Abfahrtsrennen der Alpen in jener Zeit. Mehr als 300 Fahrerinnen und Fahrer sind am Start, 274 kommen durchs Ziel. Gestartet wird in 24 verschiedenen Kategorien. Das Ziel der Damen liegt in der Conterser Schwendi, das Ziel der Herren in Küblis. «Vier bis fünf Stunden lang werden alle dreissig Sekunden Fahrer um Fahrer von der Weissfluh oder der Wasserscheide auf die 13 km lange Reise geschickt.» Das Wetter macht wieder nicht mit. Die 2000 Zuschauer harren bei Schneesturm und Regen aus. Sieger wird der Engadiner R. Rominger mit 18 Minuten und 18 Sekunden – Hundertstelsekunden sind kein Thema –, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von gut 40 Stundenkilometern entspricht.

Der Frühling lässt auf sich warten. Erst am 16. Mai ist der Dorffriedhof schneefrei, und die Grabpflege kann beginnen. Am Pfingstwochenende vom 8. Juni herrscht endlich sonniges, warmes Wetter. Doch der Flüela ist nur bis zum Hospiz befahrbar. Die Schneewände Richtung Süden sind stellenweise noch 4 bis 5 Meter hoch.

Doch zurück zum grösseren politischen Rahmen, der sich aufgrund des internationalen Charakters des Ortes nicht ausblenden lässt. 1935 werden die Konturen des nationalsozialistischen Regimes immer deutlicher. Es ist das Jahr, in dem der Versailler Vertrag langsam ausgehöhlt wird. Die Wehrpflicht wird in Deutschland wieder eingeführt, die Luftwaffe gegründet, die Reichswehr in Wehrmacht umbenannt und die Rassenideologie in den Nürnberger Gesetzen festgeschrieben. Davos hat nicht nur viele deutsche Kur- und Sportgäste, sondern auch deutsche Ärzte, die den Kurbetrieb seit dem 19. Jahrhundert prägen, und hier amtiert auch Wilhelm Gustloff als Landesgruppenleiter der NSDAP-Auslandorganisation in der Schweiz.

Die *Davoser Zeitung* berichtet 1935 fast täglich über Entwicklungen in Deutschland, aber möglichst neutral. Eigene Kommentare sind äusserst selten und wenn, dann sind sie harmlos wie beispielsweise nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht: «Die Wirkung

dieses deutschen Schrittes ist im Moment gar nicht abzusehen.» Dennoch ist eine Form der unterschwelligen Kritik oder zumindest eines Unbehagens wahrnehmbar. Redaktor Dr. K. Laely nimmt indirekt Stellung durch die Auswahl der Meldungen – die Ausgrenzung der Juden ist häufig Thema – und druckt immer wieder kritische Kommentare ausländischer Zeitungen ab. Im März und April ist beispielsweise der «Fall Jacob» häufig Thema in der *Davoser Zeitung*. Am 1. Mai zitiert die Zeitung dazu einen Kommentar der *Times*: «... dass die Haltung des schweizerischen Bundesrates in allen Ländern, wo die Freiheit noch Geltung habe, begeistert Beifall finde. Die deutsche Regierung, die in ihrem eigenen Lande die Bürgerrechte und die politische Freiheit mit Füßen trete, mache sich keine Vorstellung von der Abscheu, mit dem die Weltöffentlichkeit diese «Heldentaten» der Nationalsozialisten aufnehme.» Selbst schreiben würde Redaktor Laely so etwas nicht.

Zurückhaltung übt er auch gegenüber Wilhelm Gustloff, der sich in Davos darum bemüht, möglichst gesetzeskonform und angepasst aufzutreten. Er wirbt aber mit Erfolg um Mitglieder und sorgt dafür, dass mehrere Zellen und Untergruppen der NSDAP in Davos gegründet werden, beispielsweise ein Standort Bund deutscher Mädels und ein Standort Hitler-Jugend im Internat Fridericianum. Kundgebungen, Hitlergruss unter Parteigenossen und Hakenkreuzfahrten an Häusern zu deutschen Feiertagen führen zu Unmut in der Davoser Bevölkerung. Darüber wie auch über die Situation der wenigen Juden vor Ort – rund 100 Personen sowie Gäste des jüdischen Sanatoriums Etania – schweigt sich die *Davoser Zeitung* aus. Nur am 11. April erscheint eine harmlose Meldung über das Beschmieren und Anbringen einer beleidigenden Inschrift – «Mörder» – auf dem Schild, das zu Gustloffs Haus führt, was als «vollkommen sinnlose Bubensarbeit» bezeichnet wird. Alles, was Gustloff ausserhalb von Davos tut, wie zum Beispiel seine Auseinandersetzung mit der St. Galler Regierung, interessiert jedoch sehr. Darüber wird regelmässig, aber ausschliesslich faktisch berichtet.

Dass die *Davoser Zeitung* Grund genug hat, sich wegen der vielen Deutschen vor Ort halbwegs neutral zu verhalten, lässt sich in einem Artikel vom 14. Mai zwischen den Zeilen herauslesen. Da heisst es: «Im vergangenen Winter ist uns ein deutscher Sportgast auf die Redaktionsstube gestiegen und hat sich in Ausdrücken, die denje-

nigen Görings recht nahe kamen, darüber aufgehalten, dass wir eine Agenturnachricht wiedergegeben hatten ...» Es ging darin um die Zahl von 190 000 Unfruchtbarmachungen im Deutschen Reich. Trotzig heisst es dann, dass kürzlich in der *Juristischen Wochenschau* ein Dr. Grunau die Unfruchtbarmachungen ebenfalls auf 180 000 bis 200 000 geschätzt habe. «Womit unsere Ehre und diejenige der Schweizerischen Depeschenagentur gerettet war.»

Die *Davoser Zeitung* geht mit ihrer zurückhaltenden, beobachtenden Haltung dennoch weiter als der amtierende Landammann Erhard Branger, der am Tag seiner Wiederwahl am 26. Mai 1935 eine Eröffnungsrede hält, in der er die Interessen seiner Gemeinde auf pragmatische Art abwägt. Er kommt zum Schluss, dass Neutralität allen Nationen gegenüber Davos am meisten diene, und lässt durchblicken, dass man 1935 nicht in den schönsten Zeiten lebe: «Heute mehr als je, fühlen und spüren wir, wie eine Kurortsgemeinde mit dem Weltgeschehen verbunden ist und bleibt und sich nie und nimmer selbst genügen kann. Unsere Frequenz ist abhängig vom wirtschaftlichen Wohlergehen des In- und Auslandes, vielleicht ebenso sehr auch vom Wohlwollen, das man uns und unserer Gegend entgegenbringt. Dieses Wohlwollen leichtfertig zu verscherzen, wäre wohl töricht, vor allem aber mit der Verantwortung einer Behörde nicht vereinbar. Deshalb zählen wir auf das Verständnis und die Billigung des weitaus überwiegenden und ruhig abwägenden Teils unserer Bevölkerung, wenn wir allen Nationen gegenüber, die bei uns verkehren, uns gleicher Höflichkeit und Nichteinmischung in ihre eigenen Angelegenheiten befehligen, ihre aktuelle Staatsform und Regierung als staatsrechtliche Gegebenheiten achten und auf gute Beziehungen zu allen halten. Dass der Selbstachtung dadurch in keiner Weise Abbruch geschieht, wollen Sie unsere Sorge sein lassen. Durch diese Einstellung glauben wir, unserer Gemeinde den besseren Dienst zu erweisen, als durch Einmischung in Angelegenheiten, die ohnehin nicht unserer Kompetenz unterstellt sind, sondern gegebenenfalls zu eidgenössischem Aufsehen mahnen. Durch ihre Neutralitätspolitik hat sich unsere schweizerischen Eidgenossenschaft im Völkersturm erhalten können, durch Neutralität wird auch unsere Kurortsgemeinde sich ihre Lebenskraft zu erhalten und eine bessere Zukunft zu sichern wissen, auf dass künftige Geschlechter uns dafür Dank wissen und wieder glücklichere Zeiten erleben dürfen!»